

Andreas Martin

1 Kor 6,9f – Nichts über schwule Christen?!

ZU M vermeintlichen Gegner von Homosexualität bzw. schwul-lesbischer Sexualpraxis in Kirche und Christentum wurde Paulus insbesondere durch seine Aussagen in Röm 1,26f über die Widernatürlichkeit (παρὰ φύσιν) dieser »Leidenschaften«. Röm 1 wirkte unreflektiert die gesamte Kirchengeschichte hindurch und war nie dazu zu schade, als neutestamentlicher Beleg gegen Homosexualität eingesetzt zu werden. Auch bedeutende, brillante Theologen des 20. Jahrhunderts beriefen sich, wann immer sie antischwuler Polemik bedurften, auf Röm 1 bzw. legten diese Stelle in antischwuler Weise aus. Man denke etwa an die Erstfassung des Römerbriefkommentars von Karl Barth¹ sowie seine Ausführungen in der Kirchlichen Dogmatik².

Barth repräsentiert den herrschenden homomisen Argumentationsmodus, der Röm 1 gegenüber den wenigen anderen Stellen im Neuen Testament – etwa 1 Kor 6,9f – bevorzugt.

Warum ist dies so? Ist 1 Kor 6,9 tatsächlich für antischwule Polemik weniger geeignet? Werden nicht auch dort bestimmte angeblich schwule Personengruppen vom Reich Gottes ausgeschlossen? Was meint eigentlich 1 Kor 6,9? Wovon ist hier die Rede?

- 1 Der Römerbrief (Erste Fassung) 1919, herausgegeben von Hermann Schmidt, Zürich 1985. Barth schreibt zu 1,26f: »Die Natürlichkeit ohne Gott bricht durch als Unnatur und Widernatur (...) Der Vertauschung von Gott und Welt entspricht alsbald die Vertauschung der primitivsten Gesichtspunkte an ihre dämonische Karikatur in wahnsinnigen Lastern« (37f).
- 2 KD III/4, Zürich 1951. Barth spricht von der »Krankheit der sogenannten Homosexualität«, die er sich als »Ideal einer frauenfeindlichen Männlichkeit und einer männerfreien Weiblichkeit« (184f) vorstellt. Barths Ausführungen in der Kirchlichen Dogmatik stützen sich nur auf die RömerInnenbriefstelle.

Nach der Einheitsübersetzung lautet der Text im Deutschen so:

- (9) *Wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben, noch Knabenschänder*
- (10) *noch Diebe, noch Habgierige, keine Trinker, keine Lästerer, keine Räuber werden das Reich Gottes erben.*
- (11) *Und solche gab es unter euch. Aber ihr seid reingewaschen, seid geheiligt, seid gerecht geworden im Namen unseres Herrn Jesus Christus und im Geist Gottes.³*

In 1 Kor 6,9 leitet Paulus mit einer rhetorischen Frage ein. Den Anschluss an den vorangegangenen Kontext bildet das Stichwort *αδικοι*, womit an die zuvor diskutierte Frage, ob, und falls ja, vor welchem Forum Christen ihre Rechtsstreitigkeiten austragen sollen, angeknüpft wird. Nach der bei Paulus öfter auftauchenden Mahnung, sich nicht zu täuschen, folgt nun ein zehngliedriger Lasterkatalog, innerhalb dessen sich vier Laster auf den sexuellen Bereich beziehen, und bei drei Lastern – der Ehebruch verständlicherweise ausgenommen – homosexuelle Handlungen gemeint sein könnten. Hierbei handelt es sich um *πορνοι*, *μαλακοι* und *αρσενοκοιται*, also die erste, vierte und fünfte Personengruppe. Im folgenden soll nun untersucht werden, um wen es sich bei diesen drei Arten »lasterhafter« Menschen handelt.

πορνοι

Im allgemeinen verwenden die deutschen Bibelübersetzungen zur Wiedergabe von Vokabeln des Wortfeldes *πορνο/πορνεια* Begriffe des Wortfeldes »Unzucht«. Dies ist in zweierlei Hinsicht zutreffend: Einerseits vermag »Un-zucht« den von Paulus beabsichtigten Un-Charakter der entsprechenden sexuellen Handlung auszudrücken, andererseits ist »Unzucht« relativ unspezifisch, sodass verschiedene »Delikte« damit gemeint sein können.

Etymologisch⁴ stammt *πορνεια* ursprünglich aus dem Bereich der Prostitution, des käuflichen Geschlechtsverkehrs⁵.

3 Übersetzung nach: Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Freiburg/Basel/Wien 1980. Diese Übersetzung wird hier nicht deshalb zitiert, da Vf. sie für besonders zutreffend und gelungen hält, sondern da sie von Exegeten beider Kirchen verfasst wurde und insofern als ökumenisch gelten kann.

4 Abgeleitet vom Verbum *περιημι*.

5 In dieser Ursprungsbedeutung taucht meist die die *πορνεια* professionell betreibende *πορνη* auf, etwa in dem bekannten Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15), dessen Sohn sein Hab und Gut *μετα πορνων* durchgebracht hat. Es ist interessant, dass in den akzentfreien Handschriften nicht das Geschlecht der Personen erkennbar ist, mit denen der Sohn sein Vermögen durchgebracht hat. Allein der Akzent entscheidet hier,

Wenn Paulus in 1 Kor 6,9 πορνῶν in seinen Lasterkatalog aufnimmt, denkt er nicht ausschließlich an Prostitution, sondern auch an andere Unzuchtsvergehen. Das erweist ein Blick auf 1 Kor 5,1ff, wo ein konkreter Fall von πορνεία geschildert wird, nämlich dass jemand ein inzestähnliches Verhältnis mit der Frau seines Vaters, also der Stiefmutter hat. Nach alttestamentlicher Vorstellung sind hier die Scham der Stiefmutter und somit die Scham des Vaters entblößt (Lev 18,8), sodass ein todeswürdiges Verbrechen vorliegt (Lev 20,11). Paulus kritisiert diesen Vorfall heftig und bezeichnet ihn als πορνεία. Es liegt also ein Fall gegengeschlechtlicher, nicht-prostitutioneller Unzucht vor.

In 1 Kor 6,12ff verwendet Paulus πορνεία im Sinne der Prostitution. Auch hier hat Paulus jedoch eindeutig heterosexuelle Praxis vor Augen. Dies geht aus 6,15f hervor, wenn es sich um eine weibliche πορνῆ handelt, mit der man(n) als Christ nicht ein Fleisch werden darf⁶.

Wenn jedoch Paulus in 1 Kor πορνεία in erster Linie auf heterosexuelle Fälle bezieht, heißt das jedoch noch nicht, dass in allgemeineren Formulierungen – wie etwa 1 Kor 6,9 – auch Homosexualität bzw. homosexuelle Handlungen gemeint sein können.⁷

Fazit

1. Der paulinische πορνεία-Begriff ist ebenso wie das deutsche Wort »Unzucht« nicht festgelegt auf bestimmte Sachverhalte.
2. Wenn Paulus πορνεία konkretisiert, handelt es sich um heterosexuelle Fälle.
3. Πορνῶν (Unzüchtige) dürften nach paulinischem Verständnis aufgrund der Bedeutungsweite der Vokabel πορνεία auch solche sein, die gleichgeschlechtlichen Geschlechtsverkehr haben. In erster Linie jedoch denkt Paulus in 1 Kor 6,9 in Zusammenhang mit konkreten Vorfällen in Korinth an heterosexuelle πορνεία.

ob πορνῶν Genitiv von πορνῶν (männliche Prostituierte) oder πορνῆ (weibliche Prostituierte) ist und der Sohn gleichgeschlechtlich oder gegengeschlechtlich sein Geld durchbrachte.

6. Grammatikalisch kann sich 6,15 auch auf käuflichen Geschlechtsverkehr unter Frauen beziehen. Dass dies von Paulus jedoch nicht intendiert ist, zeigt 6,16. Dieses Zitat stammt aus der jahwistischen Schöpfungserzählung, wo es um Frau und Mann geht. Außerdem weist in diesem Zitat der Artikel οἱ auf die Beteiligung (mindestens) einer männlichen Person an der Ein-Fleisch-Werdung hin.
7. Im klassischen Griechisch gibt es Belege, die πορνεία schon eindeutig auch auf homosexuelle Handlungen beziehen, etwa bei Aristophanes, Plutus 155; Xenophon, Memorabilia 1.6.13. (vgl. Peter Zaas, »1 Corinthian 6,9ff; Was Homosexuality condoned in the Corinthian Church?« in: SBL 17, Seminar Papers vol. 2, ed. Paul J. Achtemeier, Missoula 1979, 205–212, hier 209).

μαλακοι

Dieses Wort ist bei Paulus ein Hapaxlegomenon. Im sonstigen Schrifttum des neutestamentlichen Kanons taucht es nur noch bei den Synoptikern in Mt 11,8 par Lk 7,25 als Q-Überlieferung in seiner Ursprungsbedeutung »weich« auf⁸. Paulus denkt in seinem Lasterkatalog in 1 Kor 6,9f an Personen bzw. Männer, die »weich« sind. Anders als in den meisten Bibelübersetzungen käme eine Wiedergabe mit »Weichling« dem von Paulus Gemeinten am nächsten⁹.

Um besser zu verstehen, wer diese Weichlinge gewesen sein könnten, lohnt sich ein Blick in andere antike Schriften.

Bei Pseudo-Lukian liest man das Verbum *μαλακιζεσθαι*. Im dortigen Kontext heißt es, es sei *απρεπως*, also wider den Anstand, wenn ein Mann verweicht würde, ebenso die Männlichwerdung der Frau.¹⁰

Bei Philo von Alexandrien wird *μαλακια* mit *αναυδρια* (Unmännlichkeit) gleichgesetzt.¹¹ Breit schildert Philo, wie sich diese *μαλακια* auswirkt, nämlich in zunehmender Verweiblichung durch Schminken, Parfümgebrauch, Herausputzen des Äußeren etc. Philo pocht auf das Gesetz, demgemäß der weibische Mann zu sterben habe. Interessant an Philo ist, dass eine besondere Sorgfalt bei der Körperpflege oder eine Extravaganz im äußerlichen Erscheinungsbild die Weiblichkeit des Mannes und somit seine Widernatürlich-, Verwerflich- und Todeswürdigkeit indizieren.

Ähnlich begegnet ein negativ konnotierter Zusammenhang Langhaarigkeit – Unmännlichkeit auch bei Ovid: In seinen *Fasti-Elegien*¹² lässt Ovid eine Muse

8 Vgl. Robin Scroggs (*The New Testament and Homosexuality*, Philadelphia 1983, 46): »One word, *malakos*, literally means ›soft‹ and is no technical term for a homosexual« (vgl. auch S. 42. 106).

9 Man beachte hier auch die neue Übersetzung »Das Neue Testament und frühchristliche Schriften«, übersetzt und kommentiert von Klaus Berger und Christiane Nord (Frankfurt 1999), wo *μαλακοι* mit »Strichjungen« (92) wiedergegeben wird. Die Übersetzung von Berger/Nord will »auch theologische Laien ansprechen und erreichen« (31), den Zuhörern der Gegenwart in ihrem Sprachstil entgegenkommen und dabei die Fremdheit der Texte wahren (vgl. die Einleitung 17–32). Die Übersetzung mit »Strichjungen«, die Berger/Nord hier den sogenannten »theologischen Laien« anbieten, ist nicht nur sachlich unzutreffend, sondern fördert auch die Diskriminierung von Prostituierten. Berger/Nord bieten hier keine klärende Fußnote und nähren somit (unbegründete) Vorurteile bei den »theologischen Laien«.

10 Vgl. *Erotes* 19; zitiert z.B. in: Neuer Wettstein, *Texte zum Neuen Testament aus Griechenland und Hellenismus*, Band II: *Texte zur Briefliteratur und zur Johannesapokalypse*, hrsg. v. Georg Strecker und Udo Schnelle unter Mitarbeit von Gerald Seelig, Teilband 1, Berlin/New York 1996, 35.

11 *De specialibus legibus* III, 37ff.

12 Vgl. *Fasti* IV, 237–244 (Neuer Wettstein II/1, aaO, 279f).

den Brauch der Selbstentmannung bei den Anhängern des Kybele-Kultes besingen, der dadurch entstanden sein soll, dass ein Jüngling namens Attis sein gegenüber Kybele abgelegtes Keuschheitsversprechen gebrochen hatte, woraufhin ihn Kybele mit Wahnsinn und Wildheit schlug, sodass sich Attis selbst verstümmelte. Dieser Wahnsinn wurde Beispiel und Vorbild für die Anhänger des Kybele-Kultes, die Ovid als »molles ministri« (weiche Diener) bezeichnet. »Caedunt iactatis vilia membra comis«¹³ (sie schneiden die verachteten Glieder ab unter Hin- und Herwerfen der Haare).

Welche Vorstellungsgehalte bei μαλακία in der Antike mitgedacht werden konnten, wenn das Wort übertragen – wie in 1 Kor 6,9 – gebraucht wurde, gewinnt nun Kontur: Bestimmte Verhaltensweisen und ein bestimmtes Aussehen wurde mit Weiblichkeit assoziiert, man folgerte unmännliche Verweiblichung, man folgerte weiter, ein solch verweiblicht-verweichlichter widernatürlicher Mann begehe homosexuelle Handlungen, und hierbei besonders die Parte, die klassisch der Frau zukommen, also die passive Rolle¹⁴.

Wie sehr Paulus von Denkmustern geprägt ist, die die äussere Erscheinung in »natürlich« und »un-/widernatürlich« kategorisieren, zeigt beispielsweise auch 1 Kor 11,14f, wo das, was Paulus »Natur« nennt, beansprucht wird, um die Schändlichkeit langer Haare bei Männern zu begründen (umgekehrt in 1 Kor 11,6 die Schändlichkeit kurzer bzw. abgeschorener Haare bei Frauen). Paulus vermag zwar in 1 Kor 11,16 die Frage nach der rechten (naturgemäßen) Haartracht zu relativieren insofern, als er die Frage nun als Frage der σνηθεια, also als Frage der Gewohnheit und nicht mehr (nur) der Natur auffasst. Trotzdem meint er abschließend: »Wir und die Kirchen Gottes kennen diese Gewohnheit nicht« (1 Kor 11,16).

Fazit

Μαλακοί – im übertragenen Sinn – sind keineswegs nur solche, die homosexuelle Handlungen vollziehen, bzw. an sich vollziehen lassen¹⁵, sondern können eben

13 Fasti IV,244 (Neuer Wettstein II/1,aaO, 280).

14 Die passive Rolle beim homosexuellen Geschlechtsverkehr zu übernehmen war gleichbedeutend mit dem Verlust gesellschaftlichen Ansehens. Man war als passiver Partner zum Objekt des anderen degradiert, dem sozialen Status einer Frau angeglichen und der Überlegenheit des aktiven Partners unterworfen (vgl. Kenneth J. Dover, Homosexualität in der griechischen Antike, München 1983, 97). Nach Dover (S. 74) war bereits in der zweiten Hälfte des vierten vorchristlichen Jahrhunderts in Athen die öffentliche Meinung vertreten, dass »Verweichlichung mit passiver Homosexualität assoziiert wird«. Ob diese öffentliche Meinung zutraf oder auf Vorurteilen beruhte, ist damit noch nicht gesagt. Vgl. auch die noch folgenden Ausführungen und die Ergebnisse von Wolfgang Stegemann.

15 Dass μαλακοί unbedingt als sexuell passiv einzuordnen sind, kann aus den antiken Belegen dieses Wortes nicht zwingend abgeleitet werden. Am eindeutigsten scheint

so auch solche sein, die dem in der Antike herrschenden Männlichkeitsbild nicht entsprechen, ohne deshalb schon homosexuell zu sein oder homosexuelle Handlungen zu vollziehen.

αρσενοκοιται

Bei Paulus ein Hapaxlegomenon, begegnet es im NT nur noch im deuteropaulinischen 1 Tim 1,10, ebenfalls in einem Lasterkatalog. Dem Wortlaut nach wird das alttestamentliche Verbot homosexueller Handlungen in Lev 18,22 (LXX: μετα αρσενος ου κοιμηθηση κοιτην γυναικος, vgl. auch Lev 20,13) ins NT transportiert.¹⁶ Es handelt sich hier weder ausschließlich um prostitutionelle Bindungen, noch ausschließlich um Päderastie.¹⁷ Paulus denkt hier wohl in erster Linie an diejenigen, die beim Sex die aktiven Rollen übernehmen. Von deren Objekten wird noch zu reden sein. Das Wort *αρσενοκοιται* stellt zwar einen paulinischen Neologismus dar, ist jedoch etymologisch leicht durchsichtig.¹⁸

Im paulinischen Interesse liegt es, homosexuelle Handlungen als Verletzung der natürlichen Schöpfungsordnung zu betrachten. Die Schöpfungsordnung zeigte sich in urchristlicher bzw. paulinischer Sicht (auch) im Sozialstatus. Dass etwa die Frau dem Mann untergeordnet ist, war selbstverständlich, war »gottgewollt«. Dass der Sklave dem Herrn untergeordnet ist, ebenso. Schöpfungsgemäßer Sozial-

dies noch Paulus selbst zu meinen, wenn er *μαλακοι* und *αρσενοκοιται* unmittelbar hintereinanderstellt (1 Kor 6,9), von denen letztere doch viel eindeutiger aktiv sind (vgl. Zaas, aaO, 209), sodass erstere für passiv gehalten werden können.

16 Vgl. Scroggs (aaO, 86): »*Arsenokoites* is an almost exact Greek parallel to the Hebrew and is equally derived from Leviticus«.

17 Berger/Nord (aaO, 92) übersetzen mit »Knabenschänder«, was der Sache nach hier bestenfalls nur einen Ausschnitt von dem liefert, was *αρσενοκοιται* heißen kann. Erstaunlicherweise wird dasselbe Wort im Lasterkatalog in 1 Tim 1,10 von Berger/Nord mit »Kinderschänder« übersetzt. Die fehlende philologische Präzision bei Berger/Nord zeigt beim Vergleich der Übersetzung von *αρσενοκοιται* in 1 Kor 6,9 und 1 Tim 1,10, wie auch gerade von vermeintlich schrift- und grammatikkundigen Exegeten dafür gesorgt wird, dass Homosexualität und Kindesmissbrauch austauschbare Synonyme werden.

18 Ähnliche Zusammensetzungen sind *δουλοκοιτη* (der, der mit einem Sklaven schläft) oder *μητροκοιτη* (der, der mit seiner Mutter schläft). Diese Komposita verdeutlichen, dass vor dem Suffix *-της/-ται* das Objekt der (aktiven) Männer steht (vgl. David F. Wright, »Homosexuals or Prostitutes? The Meaning of ΑΡΣΕΝΟΚΟΙΤΑΙ (1 Kor. 6:9, 1 Tim. 1:10)«, in: VigChr 38 (1984), 125–153, hier bes. 129f.).

Klaus Wengst (»Paulus und die Homosexualität. Überlegungen zu Röm 1,26f« in: ZEE 31 (1987), 72–81, hier 73) plädiert für die Übersetzung »Männchenbeschlafer«. Wolfgang Stegemann (»Homosexualität – ein modernes Konzept« in: ZNT 2 (1998), 63) schlug jüngst die Übersetzung »Männer penetrierende Männer« vor.

status hörte am Betrand nicht auf¹⁹, und so vermochte auch der heterosexuelle Geschlechtsakt die soziale Ungleichheit wiederzuspiegeln, indem sich der aktive und übergeordnete Mann an der passiven und untergeordneten Frau vergnügte. Dies war *naturgemäß*, *gottgewollt* und *statuskonform*, drei Komponenten, die aufs engste bis zur Ununterscheidbarkeit²⁰ miteinander verwoben waren. Der Verkehr zwischen dem sexuell aktiven Herrn und dem sexuell passiven Sklaven wurde ebenfalls nicht als Statusverletzung angesehen²¹. Der Sozialstatus hatte die sexuelle Rolle festgelegt, wobei auch hier gilt, dass es Ausnahmen gab, die die Regel jedoch nicht außer Kraft setzten.

Es stellt sich nun die Frage, weswegen Paulus nun *μαλακοι* und *αρσενοκοιται* das Erben des Reiches Gottes abspricht. Bewegen ihn dazu *soziale* oder *moralische* Gründe oder beides?

Ein Blick in den GalaterInnenbrief zeigt, dass es in Christus *ουκ εστι αρσεν και θηλυ* (Gal 3,28) gibt, ebensowenig Sklaven und Freie. In Christus also, so Paulus nach Gal 3,28, sind die soziale Unterschiede aufgehoben.

Wie ist das Verhältnis zwischen 1 Kor 6,9 und Gal 3,28? Meines Erachtens gibt es zwei Möglichkeiten:

19 Vgl. Stegemann (aaO, 62): »(...) die Grenzen zwischen erlaubten und unerlaubten Formen sexueller Betätigung hingen vom sozialen Status und insofern auch von der Geschlechtszugehörigkeit der Partner ab. Die Wahl des Liebesobjekts unterlag Regulationen, weil in ihr der Status des Sexualpartners von Bedeutung war. Im klassischen Athen war sexuelle Praxis, wie Halperin zusammenfassend formuliert, »eine zutiefst polarisierende Erfahrung, konstruiert am Modell der Penetration, das Penetration als einen wesentlich eine Richtung nehmenden Akt interpretiert. Sexualität teilt den beteiligten Partnern asymmetrische und letztlich hierarchische Positionen zu, indem sie den einen Partner als »aktiv« und »dominant«, den anderen als »passiv« und »untergeordnet« definiert. Mehr noch sexuelle Rollen sind isomorph mit Status und Geschlechtsrollen (...)«.

20 Vgl. die Äußerungen von Klaus Wengst (aaO, 75) zum (paulinischen) Naturbegriff: »Ist denn die »Natur« – im übrigen von Haus aus kein biblischer Begriff – in jeder Hinsicht eindeutig? Ist es in jedem Fall ausgemacht, was »natürlich« ist? Woran bemisst es sich? Weiter: Lässt sich das, was in der »Natur« gilt – vorausgesetzt, es wäre eindeutig und auch eindeutig feststellbar –, ohne weiteres und verbindlich auf den Bereich menschlichen Zusammenlebens übertragen? Und schließlich: Könnte es nicht auch sein, dass etwas als »natürlich« behauptet wird, was sich bei näherem Hinsehen als eine bestimmte gesellschaftliche Konvention entpuppt?«.

21 Vgl. Stegemann (aaO, 62): »Freie Männer standen als aktive Sexualpartner auf der einen Seite, Frauen, SklavInnen und Knaben als passive auf der anderen. Normierend für die Sexualpraxis war nicht das Problem von Hetero- und Homosexualität. Der freie griechische Mann konnte Frauen, Sklaven (männlich und weiblich) und Knaben penetrieren, nicht aber einen anderen freien griechischen Mann. Diese Partnerwahl war verpönt, weil der andere Mann die passive, untergeordnete, weibliche Rolle hätte übernehmen müssen«.

a) Paulus lehnt homosexuelle Handlungen *grundsätzlich ab, nicht (nur) wenn und/oder weil sie seiner Meinung nach sozial, sondern weil sie in erster Linie moralisch anstößig sind.*

b) Beide Texte stehen in unmittelbarer Nähe zu Ausführungen zum Thema Taufe und spiegeln in gewisser Weise die Genese paulinischen Taufverständnisses bzw. die Einbettung des Taufkerygmas in verschiedene Kontexte und unter verschiedenen Fragestellungen wieder. Dass die in der Taufe begründete Gotteskindschaft in Christus die sozialen Status aufhebt, ist in 1 Kor noch nicht so ausgeprägt wie im späteren Gal, ist also erst im Laufe der Zeit herangereift. Falls er bei der Abfassung von 1 Kor die (wahrscheinlich vorpaulinische) Tradition aus Gal 3,28 schon kannte, hielt er es möglicherweise für pädagogisch unfruchtbar, wenn er den Satz aus Gal 3,28 in 1 Kor eingefügt hätte. Die Sozialstatus spielten für Paulus in Zusammenhang mit seiner Tauftheologie in 1 Kor noch eine größere Rolle als in Gal, wengleich 1 Kor 6,11 ein deutlicher Beleg dafür ist, dass der vorangegangene Lasterkatalog sich auf *ungetaufte Nicht-Christen* bezieht, also über schwule getaufte Christen keine Aussage gemacht wird.

Offen bleibt, wie die Korinther auf 1 Kor 6,9 reagierten. *αρσενοκοιται* können zwar »Männer penetrierende Männer«²² (Stegemann) sein, müssen aber *δουλοκοιται*, also Männer, die ihre Sklaven penetrieren, noch nicht zwingend miteinschließen. Unabhängig davon, was Paulus selbst meinte, konnten die damaligen Hörer den Begriff *αρσενοκοιται* eben auch soziologisch verstehen, sodass die Penetration eines freien Mannes durch einen anderen freien Mann nach Paulus zum Ausschluss aus dem Reich Gottes führt, nicht aber die Penetration eines sozial untergeordneten Mannes durch einen sozial übergeordneten Mann, also ein Herr-Sklave(n)-Verhältnis. Was die damaligen Korinther hier assoziiert haben, wie sie 1 Kor 6,9ff gehört und gegebenenfalls praktiziert haben, muss rein spekulativ bleiben; fest steht jedoch, dass das Verständnis von *αρσενοκοιται* mehrdeutig ist.

Fazit

1. *αρσενοκοιται* meint mit größter Wahrscheinlichkeit Männer, die sexuell aktiv sind mit einem passiven *αρσεν*.
2. Ob sich die paulinische Kritik auf moralische oder soziale Anstößigkeit bezieht, kann nicht eindeutig geklärt werden, weil beide Dimensionen tief ineinander greifen. Im Hintergrund von Paulus' Ablehnung steht ein als schöpfungstheologisch fundiert verkleidetes von der damaligen Antike geprägtes Naturmodell.

Heil für μαλακοι und αρσενοκοιται?

In den paulinischen Schriften wird in 1 Kor 6,9 und Röm 1,26f das Thema homosexueller Handlungen gestreift. Was dabei – insbesondere bei antischwuler Schrift-

zitation – gerne übersehen wird, ist, dass beiden Stellen gemeinsam ist, dass es um *Handlungen von Nicht-Christen bzw. Nicht-Getauften* geht.

Röm 1,26 demonstriert anhand scheinbar widernatürlicher Umkehrungen und Vertauschungen im Rahmen einer *theologia naturalis* den Abfall von Gott. Unabhängig von der Frage nach der Sachgemäßheit der Darstellung in Röm 1 ist festzuhalten: *Es geht hier nicht um homosexuelle Handlungen eines, zweier oder mehrerer homosexueller(n) Christen.*

Dasselbe gilt für 1 Kor 6,9ff: Das bei Paulus beliebte Einst-Jetzt-Schema, das in V.11 erkennbar ist, zeigt, dass Paulus meint, homosexuelle Handlungen, Gemeinschaften etc. gehören für Christen der vorchristlich-präbaptismalen Existenz an. *Paulus spricht explizit die Frage nach homosexuellen Handlungen in der postbaptismalen Existenz nicht an.*

Möglicherweise hätte Paulus für homosexuell praktizierende Christen noch drastischere Worte und Flüche gewusst, überliefert sind sie jedoch nicht, auch nicht in 1 Kor 6 oder Röm 1. Der Grund, warum Paulus die Frage nach sexueller Betätigung eines Christen nicht behandelt, liegt nicht zuletzt in seinem ureigenen Sexualitätsverständnis, das sich in Röm 1 so niederschlägt, als sei es eine Frage nicht der persönlichen (irreversiblen) Konstitution, sondern des freien Willens und Entscheidens, mit Personen welchen Geschlechtes man sexuelle Gemeinschaft zu haben pflegt. Zudem gab es innerhalb der Gemeinden keine Fälle gelebter Homosexualität, die Paulus veranlasst hätten, dazu Stellung zu beziehen.

Doch könnte sich 1 Kor 6,9f nicht vielleicht auch auf getaufte *μαλακοι* und *αρσενοκοιται* beziehen? Sollte es tatsächlich nach Paulus möglich sein, dass die Taufgnade soteriologisch so ineffizient ist, dass homosexuelle Handlungen nach der Taufe tatsächlich vom Reich Gottes ausschließen? Hatten die Christen der ersten Generation in Korinth, die auch nach ihrer Christwerdung homosexuelle Handlungen vornahmen, am Hafen von Korinth cruisten, vielleicht sogar Beziehungen o.ä. hatten, berechtigten Grund, um das ihnen in ihrer Taufe zugesagte Heil zu bangen? »Das sei ferne« – auch aus der Sicht des Paulus.

Man könnte nun die ganzen rechtfertigungstheologischen Aussagen des Paulus den Aussagen über die Verwerflichkeit homosexueller Handlungen gegenüberstellen, um festzustellen, dass die Gnade Gottes doch immer größer ist als menschliche Schuld bzw. größer als das, was Paulus für Schuld bzw. Sünde hält. Interessanter ist es jedoch, zu prüfen, zu welchem Umgang Paulus bei Härtefällen von Verfehlungen in Korinth riet. Paulus war über den bereits erwähnten Fall von Unzucht, nämlich dass ein korinthischer Christ ein auch den sexuellen Bereich miteinbeziehendes Verhältnis mit seiner Stiefmutter hatte, zutiefst empört (1 Kor 5,1–5). Diese Form von *πορνεία* ist nach Paulus so verwerflich, dass nicht einmal Heiden sich so benehmen. Der Apostel verlangt daher, »diesen Menschen dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches, damit sein Geist am Tag des Herrn gerettet wird« (1 Kor 5,5). Aus heutiger Sicht befremden die Vorstellungsinhalte einer solchen Soteriologie, die suggerieren kann, dass der Satan ein heilswirksames soteriologisches Instrument ist, was – steil ausgedrückt – einer

Sakramentalisierung des Satans gleichkäme. Trotzdem: Paulus will hier auch diesem Übeltäter eine Hoffnung offen lassen.

Ähnliches begegnet in 1 Kor 3,11–15: Im Rahmen der Erörterung der Parteigungen und Spaltungen geht es hier um die Grundlage des Glaubens und damit der Gemeinde, der Kirche. Das eschatologische Feuer wird das Werk eines jeden Gemeindemitarbeiters daraufhin prüfen, ob dieser mit dem rechten Material auf dem einen Fundament Jesus Christus weitergebaut hat. Hat er nicht, so wird das Feuer sein Werk, bei dem es ja nicht um Sex o.ä., sondern um die Verkündigung Jesu Christi, also das wichtigste Werk innerhalb der Gemeinde, das wichtigste Werk des christlichen Lebens überhaupt geht, verbrennen. Man kann sagen, es geht hier um Orthodoxie und Häresie, worüber allein der Herr jenes eschatologischen Feuers entscheidet und keine menschliche Instanz, auch nicht Paulus. Doch verspricht Paulus auch demjenigen, der in feueruntauglicher Weise auf jenem Grund weitergebaut hat, Heil: »Brennt es (= das aufgebaute Werk) nieder, dann muss er den Verlust tragen. *Er selbst aber wird gerettet werden, doch so, wie durch Feuer hindurch*« (1 Kor 3,15). Auch hier leuchtet für die menschliche Unzulänglichkeit ein Hoffnungsschimmer auf, wenngleich dieses Leuchten zugleich das Leuchten und Lodern des eschatologischen Feuers miteinschließt und voraussetzt.

An diesen beiden Einzelfällen wird deutlich, dass es Paulus nicht darum geht, sich zum Verwalter des Heils zu erheben. Ob die eschatologische Hoffnung, die in 1 Kor 3,15 bzw. 1 Kor 5,5 aufleuchtet, als evangelisch im Sinne einer *frohen* und *auch in der heutigen Zeit frohmachenden* Botschaft bezeichnet zu werden verdient, sei dahingestellt. Doch selbst bei traditioneller antischwuler Lektüre und Exegese der missverständlichen Aussagen über die vermeintliche Verwerflichkeit von gleichgeschlechtlichen Handlungen darf die hohe paulinische Gnaden-theologie nicht übersehen werden. 1 Kor 6,9f stammt aus derselben Feder wie das Hohe Lied der Liebe in 1 Kor 13 bzw. das österlich-eschatologische Finale in 1 Kor 15. Röm 1,26f stammt aus derselben Feder wie das Siegeslied in Röm 8,31ff; in Röm 8 oder 1 Kor 15 war Paulus Theologe, in Röm 1,26 und 1 Kor 6,9f wäre er gern Theologe gewesen. Dass Theologen auch Menschen und *nur* Menschen sind, die gegebenenfalls ihre theologische Meinung dank besserer Einsicht und Erleuchtung ändern können, ja ändern müssen, dem dürften wohl alle zustimmen, auch das römische Lehramt, das keineswegs allzeit infallibel gelehrt hat²³. Auch Paulus – und das ist Konsens der Theologie aller Konfessionen – war Mensch und nur Mensch und kein Gott, was sich eben auch in seinen Briefen niederschlägt, die niemals dazu konzipiert wurden, eine über 2000 Jahre hinweg zeitlos gültige weltweite Sexualethik darzulegen.

Paulus wusste nicht, was Homosexualität ist. Er selbst war wohl nicht konstitutiv homosexuell, sonst hätte er wohl nicht in Röm 1 so argumentiert, als sei es

23 Man denke an Papst Liberius (352–366) und dessen Christologie in Gefolge des Konzils von Nizäa.

eine Frage des eigenen Wollens und Wählens, ob man homosexuellen oder heterosexuellen Geschlechtsverkehr bevorzugt. Paulus hat daher fremde Gedanken und Vorurteile über gleichgeschlechtliche sexuelle Aktivität übernommen, die nicht aus der christlichen Tradition stammten, sondern aus seinem eigenen religiösen und sozialen Umfeld. Über konstitutive Homosexualität schreibt Paulus nichts; zur sexualethischen Urteilsfindung über schwule/lesbische Partnerschaften sind Röm 1 und 1 Kor 6,9 schlichtweg nicht geeignet, sofern man nicht das Vorurteil des Paulus teilt, die sexuelle Orientierung liege im eigenen menschlichen Wollen und Wählen.

Festzuhalten ist, dass Paulus über christlich lebende und bekennende praktizierende Homosexuelle nichts schreibt. Die Taufe, so lässt sich aus 1 Kor 6,11 schließen, hat den einstigen *μαλακοι* und *αρσενοκοιται* den Zugang zum Erbe des Reiches Gottes verschafft. Aus 1 Kor 6,11 spricht Zufriedenheit; die jetzige Existenz der einstigen *malakoi* und *arsenokoitai* erregt bei Paulus keinen Anstoß, sodass Paulus Grund zu einer Paränese haben hätte können. Dies erschwert und erleichtert die Frage, wie nach Paulus eine solche neue Existenz auszusehen hat, denn es gibt keine konkreten Anhaltspunkte darüber, ob, und wenn ja, wie sich die neue gegenüber der alten Existenz verändert hatte. Offen bleibt auch, wie gut Paulus überhaupt über die neue Existenz der einstigen *μαλακοι* und *αρσενοκοιται* unterrichtet war. Sicher ist jedoch, dass 1 Kor 6,9 weder zur kirchlichen Diskriminierung homosexuell lebender und liebender Christen noch zur Urteilsfindung für eine Sexualethik verwandt werden darf, ohne dass man den paulinischen Wortlaut mit all seinen Bedeutungsnuancen im Dienst schwulenfeindlicher Interessen vergewaltigt. Antischwule Polemik, die sich 1 Kor 6,9 bedient, muss sich rechtfertigen, ob sie mit derselben Intensität auch gegen die anderen genannten »Laster« (Trinkerei, Diebstahl, Lästerei, Habgier) vorgeht.

Wie zu Beginn schon erwähnt, basiert die antischwule »theologische« Argumentation meist auf Röm 1. 1 Kor 6,9 wird demgegenüber seltener ins Feld geführt. Karl Barths Ausführungen in der Kirchlichen Dogmatik exemplifizieren dies. Haben die schwulenfeindlichen oder -skeptischen Stimmen vor lauter begeisterter Erregung über Röm 1 den Lasterkatalog im KorintherInnenbrief vergessen? War 1 Kor 6 vielleicht zu wenig drastisch? Oder haben sie 1 Kor 6,9–11 genau und intensiv gelesen, vielleicht ein Auge auf die Forschungsergebnisse der historisch-kritischen Exegese geworfen und abschließend gemerkt, dass 1 Kor 6,9–11 schwule Christen in keinsten Weise zu diskriminieren vermag, da hier von schwulen Christen gar nicht die Rede ist?